

# Das alte Jahr sagt adieu



*Die Zivilisation eines Landes erkennt man an den Männern, die Kultur an den Frauen.*

*Giosuè Carducci (1835 - 1907), italienischer Dichter und Literaturhistoriker, Nobelpreisträger für Literatur 1906*

Begonnen haben wir das Jahr 2018 mit dem fröhlichen Lachen der jungen Mutter, und nun beschließen wie es mit einem wunderbar weisen Lächeln einer alten Frau, die eine solche Würde ausstrahlt, dass es einen anrührt. Sie hat ihr Leben lang schwer gearbeitet, wahrscheinlich viele Kinder geboren, vielleicht jahrelang die Schläge ihres Mannes erduldet und mit Sicherheit immer am Existenzminimum gelebt.

Nicht ein Vorwurf ist in ihren Augen zu sehen, die uns sanft und über allen Dingen schwebend anschauen, kein bitterer Zug um die immer noch schön geschwungenen Lippen, selten habe ich ein edleres Antlitz gesehen.

Sie saß völlig entspannt auf dem Boden und flocht an einer riesigen fächerförmigen Strohmatte. Akribisch genau zog sie Faser um Faser durch die Haltebänder, ihre Bewegungen waren bedächtig, ihre Haltung anmutig wie die eines jungen Mädchens. Als wir zu ihr traten und um ein Foto baten, machte sie-einer vornehmen Dame ebenbürtig - eine einladende Handbewegung und brachte sich gekonnt in Position. Völlig unaufgeregt „stand sie uns Modell“, wir zeigten ihr die Bilder auf dem Display der Kamera, was ihr ein freudiges Strahlen entlockte. Als wir mit dem Fotografieren fertig waren, bedankten wir uns bei ihr, sie nickte uns freundlich zu, winkte noch einmal huldvoll wie einst die legendäre „Queen Mum“ aus dem britischen Königshaus und wandte sich dann völlig unaufgeregt wieder ihrer Flechtarbeit zu, so, als wären wir nie dagewesen.

Noch lange dachte ich über dieses ausdrucksstarke Gesicht nach, dessen hohe Wangenknochen in der scheidenden Abendsonne einen samtigen Glanz annahmen und ihre edle Erscheinung noch mehr zur Geltung brachten. Dieses Gesicht hatte sicher noch kein Tropfen irgendwelcher Kosmetika berührt, im Gegensatz zu vielen unserer europäischen Frauen, deren Einsatz an Cremes, Wässerchen und Makeups mit zunehmendem Alter exponentiell ansteigt.

Da sitzen sie stundenlang vor ihren Schminkspiegeln, nur um am Abend 5 Minuten jünger auszusehen. Dieser Jugendwahn befeuert eine milliardenschwere Kosmetikindustrie, was einzelne Damen im Monat für „Schönheitsmittel“ ausgeben, das hatte diese alte Frau wahrscheinlich noch nicht einmal im Jahr zu ihrer Verfügung.

Im Schnitt geben die Deutschen pro Monat 158€ für Pflegemittel aus, damit sind sie Europameister, vor allem die anti-aging – Produkte boomen wie nie. Von unserer Dezemberfrau könnten sie lernen, in Würde ihre Falten anzunehmen, die bei mancher meiner Altersgenossinnen durch jahrzehntelanges Braten an irgendwelchen Ballermann Küsten eine Tiefe erreicht haben, die durch keine Creme mehr zu kaschieren ist, da hilft nur noch Spachtelmasse aus dem Baumarkt.

Und wenn das auch nicht funktioniert, dann lassen sie sich mit Botox zu Zombies aufspritzen oder unterwerfen sich sog. „Schönheitsoperationen“, dass man sie danach oft kaum noch wiedererkennt. Dann kann es passieren, dass ein höflicher Kavalier solch einer gelifteten Lady, bei der man vermuten muss, dass die Reste der gestrafften Haut irgendwo am Hinterkopf festgetackert wurden, aus Mitleid

etwas Nettes sagen will, wie: „Ach, was haben gnädige Frau für ein reizendes Grübchen am Kinn“ und die beste Freundin daneben stehend durch die Zähne zischt: „Das ist kein Grübchen, das ist der nach oben verrutschte Nabel“.

Das alles soll nicht heißen, dass beninische Frauen sich vernachlässigen, im Gegenteil, im Rahmen ihrer Möglichkeiten achten sie sehr auf ihr Äußeres und wirken durchwegs sehr gepflegt. Deshalb freuen sie sich, wenn wir ihnen als Gastgeschenk Kosmetika mitbringen.

Alte Menschen in Benin sind traditionell fest in der Familie und Dorfgemeinschaft verankert, sie werden respektiert, und man hört auf ihren Rat. Wobei man „alt“ in der richtigen Relation sehen muss, denn die durchschnittliche Lebenserwartung beträgt für Frauen 62 und für Männer 59 Jahre. Die Alten unterweisen die Jungen in allen Belangen, die für das Leben wichtig sind, seit Jahrhunderten wird das Wissen mündlich überliefert, wenn dies versäumt wird, sagt man: "Stirbt ein alter Mensch in unserem Dorf, dann ist das so, als wäre eine Bibliothek abgebrannt“.

Wenn wir erzählen, dass bei uns sehr viele Menschen einsam sterben, dann verstehen unsere beninischen Freunde das nicht, das ist für sie undenkbar.

Doch diese Traditionen werden auch hier langsam aufgeweicht, vor allem in der Stadt fehlen oft diese gewachsenen Bindungen, dort gibt es inzwischen auch alleinstehende alte Menschen.

In der Stadt Savé, im südlichen Drittel Benins, unweit der nigerianischen Grenze, richtete die christlichen Organisation Sant'Egidio ein Gemeinschaftshaus für alleinstehende alte Menschen ein.

Als Benin noch ein sozialistischer Staat war, ging dieser gegen die Hexerei vor, weil alte Frauen von der Bevölkerung gejagt wurden, man machte sie verantwortlich für schlechte Entwicklungen im Land. Dies fand erst 1990 ein Ende, als die demokratischen Kräfte sich durchsetzen.

Wer jetzt arrogant die Augenbrauen hochzieht, dem sei gesagt, dass 2017 in Deutschland noch 7 von 27 Bistümern einen Exorzisten ernannt haben. „Nur 7“, beanstandeten Verantwortliche der katholischen Kirche!

Die Internationale Vereinigung der Exorzisten mit etwa 250 Mitgliedern aus 30 Ländern ist inzwischen vom Vatikan offiziell anerkannt worden. Wer nun wo „rückständig“ ist, dieses Urteil überlasse ich dem geneigten Leser/in.

Das alte Jahr wird ja auch mit allerlei, Gott sei Dank harmlosen, Mummenschanz an Silvester davon gejagt, möge es ihnen allen, ob jung oder alt, gut ergangen sein.

Mit dem Wunsch für ein friedliches und gesundes neues Jahr schließt sich der Kreis um 2018, die junge „Januarfrau“ verneigt sich respektvoll vor der alten „Dezemberfrau“, denn nur zusammen ergibt sich eine funktionierende Gemeinschaft, sei es in Deutschland oder im liebenswerten, kleinen Benin am Golf von Guinea, das uns immer wieder aufs Neue „verzaubert“.

### Alterspyramide

Das Wasser wird die wenigen Spuren  
der einsamen Jahre verwaschen.  
was bleibt, fragt das Ich?

wohlige Sommerwärme auf der faltigen Haut,  
zufriedenes Schnurren meines Katers,  
Schritte meiner Söhne im Flur,  
das Lächeln eines Kindes,  
ein weißes Blatt Papier,  
beseelende Musik,  
Gespräche,  
Bilder.

Eigentlich ein Grund, „Danke“ zu sagen.

Renate Schiestel-Eder